

Inhalt.

Erstes Buch.

Geschichte der philosophischen Begriffe vom Schönen und von der Kunst von den Griechen bis zur Einführung der Aesthetik als besonderer Wissenschaft durch Baumgarten (1750).

Erstes Kapitel. Plato. S. 1—54.

Erste Versuche das Schöne zu erklären: bei den Sophisten 3. Bei Sokrates 4. Das Schöne Eins mit dem Nützlichen, mit dem Guten 5. Plato, der Gründer des wissenschaftlichen Schönheitsbegriffs 5. Psychologische Seite des Schönen im Philebos 6. Das Schöne als rein geistiges Lustgefühl 11. Wirkung desselben: Liebe zum Schönen als dem die höchste Lust Gewährenden im Phädrus und Gastmal 19. Schilderung des Schönen an sich als Lust und Liebe erregenden Objectes in den Büchern vom Staat 33. Resultat: Zusammenhang zwischen Platos ethischen, ästhetischen und metaphysischen Ansichten 40. Bedeutsamkeit der Form für die Aesthetik 41. Nur dort, wo Vergleichung, Mass, also Verhältniss, Form im weitesten Sinne des Wortes vorhanden ist, ist Schönheit 47. Zweideutigkeit der Platonischen Aesthetik 47. Das Schöne als Erscheinung des Guten 48. Streit zwischen Schönheit und Zweckmässigkeit 54.

Zweites Kapitel. Aristoteles. S. 55—121.

Sein Verhältniss zu Plato 55. Das Schöne besteht in der Grösse und Ordnung 56. Das Schöne als Einheit in der Mannigfaltigkeit 59. Das Nichtzuviel, Nichtzuwenig als praktischer Imperativ 59. Trennung des Schönen vom Guten 61. Das Schöne als rein formelle Massbeschaffenheit 61. Begriff der Kunst 62. Die Nachahmung als allgemeines Kunstgesetz 62. Gegensatz zwischen Platos und Aristoteles Schätzung der Kunst 63. Begriff des Idealisirens 64. Zusammenhang zwischen Metaphysik und Aesthetik 64. Der Monismus hat die stoffliche, der Individualismus, (Monadismus Entelechismus) die formale Aesthetik im Gefolge 66. Inhalt der Poetik 72.

Vergleichung der Platonischen Eintheilung der Dichtungsarten mit der Aristotelischen 73. Eintheilung der Künste 80. Analyse des Begriffs der Tragödie 89. Zusammenhang des Aristotelischen Begriffs der Reinigung der Affekte mit Platos Begriff der gemischten Gefühle im Philebos 99. Fortsetzung der Prüfung der Poetik 101. Zusammenhang des Platonischen Begriffs des Komischen mit dem Aristotelischen 113. Analogie des Aristotelischen Begriffs der Komödie mit demjenigen der Tragödie und Rückführung desselben auf die gemischten Gefühle Platos im Philebos 114.

Mit Plato und Aristoteles der Gipfelpunkt der Aesthetik des Alterthums erreicht 117. Gelegentlichliche, grösstentheils praktische Bemerkungen bei Cicero, Horaz, Quintilian 117. Aesthetische Ansichten der Künstler 118. Der Kanon des Polyklet 118. Die Naturnachahmung des Eupompos und das ideale Portrait Lysipps 120.

Drittes Kapitel. Plotin. S. 122—154.

Wiederbelebung der Kunstphilosophie durch den Neuplatonismus: Plotinos 122. Allgemeiner Charakter seiner Lehre 123. Einführung der Emanationslehre 124. Inhalt des Buchs de pulchritudine 131. Das Schöne liegt nicht in einem Massverhältniss 132. Was uns am Schönen anzieht, ist das Seelenhafte, die im Irdischen sichtbare Idee 134. Das Schöne ist Eins mit dem Guten, mit Gott selbst, nur dem geistigen Auge zugänglich 138.

Folgerungen aus der plotinischen Aesthetik 141. Die Kunst als Religion und als Götterdienst 142. Die Schönheit als Werden des Göttlichen 143. Der ästhetische Materialismus und Historismus 145. Vergleich zwischen Plato, Aristoteles und Plotinos 147.

In der Geschichte der Aesthetik vom 3. bis 18. Jahrhundert eine grosse Lücke 147. Aesthetische Bemerkungen bei Philostrat dem Jüngern und Aeltern 148. Einführung des Begriffs der Phantasie 148. Bei Longin: über das Erhabene 151. Bei Augustinus: das Schöne als Einheit in der Mannigfaltigkeit 152. Nachwirkung dieser Begriffsbestimmungen durch das ganze Mittelalter 153. Wiederbelebung der Platonischen, Aristotelischen und Plotinischen Begriffe beim Wiederaufleben der Wissenschaften 153. Uebergewicht der Naturwissenschaften und Metaphysik bei Bacon, Descartes, Spinoza, Leibnitz, Wolff 153. Einfluss des Aristoteles durch Corneille, des Horaz durch Boileau, des Augustinus durch P. André in Frankreich 154. Baumgarten, der Gründer der Aesthetik als besonderer philosophischer Wissenschaft 154.

Zweites Buch.

Von der Einführung der Aesthetik als besonderer philosophischer Wissenschaft durch Baumgarten bis zu ihrer Reform durch Kant in der Kritik der Urtheilskraft (1730—1790).

Erstes Kapitel. Von Baumgarten bis Lessing. S. 175 – 204.

Uebersicht der Wolff'schen Philosophie 157. Möglicher Platz der Aesthetik in derselben 159. Ausfüllung der Lücke durch Baumgarten 159. Die Aesthetik als Wissenschaft der sinnlichen Erkenntniss 159. Begriff der Vollkommenheit 160. Schönheit als sinnlich erkannte Vollkommenheit 160. Begriff der Kunst als Naturnachahmung 162. Schwierigkeiten, die daraus entspringen 163. Verhältniss der Aesthetik zur Logik, zur Psychologie 164. Zusammenhang mit der Leibnitz'schen Monadenlehre 165. Mit der besten Welt 166. Unmöglichkeit dichterischer Umbildung als Folgen davon 172. Baumgartens Schule: Eschenburg 172. Eberhard: Das Vergnügen der Zweck der Schönheit 173. Gegensatz der Vollkommenheits- und Vergnügenstheorie 173. Vermischung ästhetischer und ethischer Elemente: Sulzer 174. Ueberordnung der Zweckmässigkeit über die Schönheit: Mendelsohn 180. Opposition: Unabhängigkeit des Schönen vom Nützlichen, Zweckmässigen oder Vergnügenden: Moritz 186. Das Schöne als letzter Zweck der Kunst: Lessing 188. Lessing's Gegensatz zu Mendelsohn 189. Sein Verhältniss zur Baumgarten'schen Aesthetik 189. Das Vergnügen ist nicht Zweck der Kunst, aber es entspringt bei Betrachtung des Schönen von selbst 189. Die Schönheit als Ideal 190. Die Form als durchgreifender Begriff der Aesthetik 192. Seine Eintheilung der Künste 197. Begriff der dramatischen Kunst 199. Lessing Vorläufer Kants 201.

Uebersicht der systematischen ästhetischen Literatur dieser Schule 203

Zweites Kapitel. Nicht-deutsche Aesthetiker. S. 205—313.

I. Die Franzosen.

Dubos, Batteux: Des Aristoteles Princip der Naturnachahmung in der Kunst 205. Die Schönheit besteht in der Nachahmung der schönen Na-

tur 207. Zirkel dieser Definition 207. Die Eintheilung der Künste 210. Ihre Vereinigung im Schauspiel 213. Diderot 214. Marmontel, Crousaz 215. Gegensatz gegen diese Theorie in neuerer Zeit durch den Platonismus: Cousin 216. Uebertragung der neuesten deutschen Aesthetik nach Frankreich: Pictet 220.

II. Engländer.

Aesthetische Ansichten in England 221. Sie gehen theils vom Sensualismus, theils vom Intellectualismus aus 223. Zu jenen gehören: Home, Hogarth, Burke, zu diesen: Shaftesbury, Hutcheson, Reid 223. Home; Die Schönheit als eigene und Schönheit des Verhältnisses 230. Kritik dieser Trennung 231. Das Grosse und Erhabene 235. Das Lächerliche 243. Anmuth und Würde 245. Allgemeine Bemerkungen 246. Hogarth: Das Schöne als reine Form 250. Das Schöne als Einheit in der Mannigfaltigkeit 251. Die Schlangenlinie als die einzige wahre Schönheitslinie 252. Kritik dieser Lehre 255. Burke: Das Erhabene verschieden vom Schönen 259. Selbsterhaltungs- und Geselligkeitstrieb als die beiden Grundtriebe des Menschen 259. Der Selbsterhaltungstrieb als Quelle des Erhabenen 260. Der Geselligkeitstrieb als Quelle des Schönen 261. Physiologische Begründung seiner Lehre 264. Kritik derselben 266. Shaftesbury; Annahme eines innern Sinnes für das Gute 275. Zurückführung des Schönen auf das Gute 276. Die Schönheit als Einheit in der Mannigfaltigkeit, zugleich Güte und Weltgesetz 277. Das Vergnügen an der Schönheit ein rein intellektuales 277. Enthusiasmus 278. Die drei Classen der Schönheit 279. Kritik dieser Lehre 280. Ihr Einfluss auf Herder 284. Ihre Anwendung auf die Künste 285. Hutcheson; Das höhere Gefühl für das Wahre, Gute und Schöne als subjektive Seite der Schönheit 289. Absolute und relative Schönheit 290. Einförmigkeit und Mannigfaltigkeit als objektive Seite der Schönheit 291. Die Schönheit als Form der Absichtlichkeit ohne wirkliche Absicht 295. Beziehung dieser Lehre zu Kant 295. Verwechslung des Schönen mit dem Zweckmässigen 296. Beweis für die allgemeine Uebereinstimmung aller Menschen 297. Fortsetzung dieser Lehre in der Schottischen Schule: Reid 299. Das Schöne als Urtheil des gemeinen Menschenverstandes 300.

Sporadische Ansichten: in den Niederlanden; Hemsterhuis 302. Das Schöne als dasjenige, was in kürzester Zeit die grösste Zahl von Vorstellungen erweckt 303. Einfluss auf Jacobi 308. Göthe's Ausspruch darüber 309. In Italien: Spaletti 310. Pagano; Die Einheit als Grund der Güte und Schönheit der Dinge 311.

Drittes Kapitel. Künstler und Kunstfreunde S. 313–375.

Die Aesthetik der Künstler und Kunstfreunde. Rückgang auf das klassische Alterthum Winckelmann: 313. Seine Stellung zur Philosophie 314. Sein Positivismus: Die Alten, die lebendige Regel der Kunst 315. Kritik dieses Standpunkts 316. Die Schönheit als höchster Endzweck der Kunst 320. Verborgene Annahme eines Schönheitssinnes 322. Verwandtschaft mit Plato 323. Metaphysische Bestimmungen der Schönheit 326. Sie liegt in Gott 327. Schelling's Ausspruch darüber 328. Die Schönheit als das vollkommenste Wasser, desto reiner, je geschmackloser es ist 329. Auslegungen dieses Satzes 330. Ein Ideal oder mehrere Ideale? 330. Ansichten A. Feuerbach's, Rumohr's 331. Nichtübereinstimmung in Winckelmann's eigenen Aussprüchen 333. Hinneigung zum Platonismus 335. Liegt das Schöne in der Form oder in dem Gehalt? 337. Allgemeine Bemerkungen 338. Mengs, Winckelmann's Lehrer im Technischen, Schüler im Philosophischen 339. Sein Begriff von der Schönheit, dass sie der „anschauende Begriff des Menschen von der Vollkommenheit in Gott“ sei, durch Winckelmann veranlasst 341. Unbestimmtheit seiner Lehre 342. Das reine Gattungsideal 343. Die Schönheit der Form als höchstes Gesetz der Kunst 351. Die Harmonie als Grundgesetz der Schönheit 351. Durchführung derselben in seiner Kritik der drei grossen Maler 352. Sieg der rein formalistischen Anschauungsweise und Uebertragung des Mengs-Winckelmann'schen Gesetzes für die bildende Kunst auf die Kunst überhaupt: Göthe 355. Sein ursprünglicher Naturalismus 355. Einführung des Charakteristischen in die Kunsttheorie durch Hirt 356. Göthe's Verhältniss dazu 358. Scheinbarer Sieg des Winckelmann'schen Formalismus über den Individualismus bei Göthe 365. Umgestaltung der Winckelmann'schen Lehre 366. Der Naturalismus als erfindendes, das Grundgesetz der schönen Form als ausführendes Element der Kunst 366. Ausgleichung des Charakteristischen und Zerfliessenden in der Schönheit 367. Das Schöne als die anmuthige Darstellung des Bedeutenden 368. Scheinbare Rückkehr zur stofflichen Schönheit durch Werthlegung auf das Bedeutende 368. Der Stoff selbst stets geformt und dem erfindenden Element angehörig 368. Das Ideal als Individuum 370. Aufgehen der Schönheit in der Individualität 371. Bedenklichkeit dieser Lehre 371. Verwechslung der antiken mit der wahren Kunstform überhaupt 373. Göthe als Schöpfer der neuern Poesie durch das Bewusstsein des Bedürfnisses der reinen Kunstform 373. Vergeblicher Versuch durch Unterschiebung der antiken als der allein wahren Kunstform die bildende Kunst auf die Stufe des Alterthums zurückzuführen 374. Göthe's Verhältniss zur Schiller'schen Aesthetik 374.

Drittes Buch.

Von der Reform der Aesthetik durch Kants Kritik der ästhetischen Urtheilskraft bis zum Auftreten der Aesthetik des Idealismus. (1790—1798).

Erstes Kapitel. Kant. S. 379—424.

Subjektiver und dadurch ästhetischer Charakter seiner Philosophie 380. Sein Verhältniss zu den Engländern 381. Zur Wolff'schen Psychologie 381. Folgen hieraus für die Aesthetik 382. Das Schöne muss subjektiv und darf nicht individuell sein 382. Die Aesthetik als Kritik der Urtheilskraft 382. Begriff der Urtheilskraft 383. Unterschied der subsumirenden von der reflektirenden, der teleologischen von der ästhetischen Urtheilskraft 386. Das Princip der Vermittlung zwischen Natur und Freiheit lediglich subjektiv 390. Das Subjekt, nicht das Objekt als Gegenstand der Schönheit 391. Analyse des Geschmacksurtheils nach Quantität 394. Qualität 395. Relation 396. Modalität 400. Der ästhetische Gemeinsinn 400. Unmöglichkeit objektiver Geschmacksregeln 401. Der Zweck der Kunst, die Einbildungskraft in Freiheit zu setzen 401. Folgen davon: Das Schöne wird auf Genuss des eigenen höheren Selbst zurückgeführt 402. Wenn statt des Genusses des eigenen höheren Selbst Verehrung eintritt, so entsteht das Erhabene 402. Unterschied des Erhabenen vom Schönen 403. Das Mathematisch-Erhabene 403. Das Dynamisch-Erhabene 404. Allgemeine Bedenken gegen die Kant'sche Aesthetik 405. Innerer Widerspruch derselben 407. Nicht die Harmonie der Seelenkräfte ist Grund des Gefallens, sondern umgekehrt das unbedingte Gefallen der Harmonie ist Grund des Gefallens der Harmonie der Seelenkräfte 412. Der Inhalt der anregenden Vorstellung kann für das Geschmacksurtheil, das ohne bestimmte Begriffe erfolgen soll, nicht gleichgiltig sein 414. Beweis dass die kritische Philosophie, indem sie die objektive Natur des Schönen leugnet, innerlich auf dieselbe zurückkommt 415. Das Wohlgefallen am Einklang als von der Natur des Subjekts unabhängiges Gesetz 420. Einfluss der Platonischen und Aristotelischen Lehre auf die Kant'sche 421. Einfluss dieser selbst auf alle spätere Aesthetik mit Ausnahme Herbart's 422. Uebersicht der systematischen ästhetischen Literatur der Kant'schen Schule 423.

Zweites Kapitel. Die Kritik der Kritik: Herder. S. 425—482.

Die Opposition gegen die Kant'sche Aesthetik: Herder's Kaligone 426. Die Urtheile der Zeitgenossen 426. Seine Stellung zur Kant'schen Philosophie

überhaupt 429. Zusammenhang des Schönen mit dem Wohlsein 431. Teleologischer Charakter seiner Schönheitslehre 432. Seine Beziehung zu Baumgarten, Shaftesbury und Hemsterhuis 435. Das Schöne als immanent Zweckmässiges 436. Verwechslung des Zweck- und des bloss Regelmässigen 445. Der Kampf gegen das „regellose“ Genie 448. Die Natur als „Kunstwerk und Künstlerin“ 451. Die Künste 453. Gegen das „Spiel“ als Urquell der Kunst 454. Ueber das Wesen der Kritik 464. Der Geschmack prüft, das Genie schafft, die Kritik urtheilt 466. Begriff des Erhabenen 469. Kritik der Kritik 469. Das Erhabene als das, was mit Einem Viel gibt 470. Kritik des Idealbegriffs 474. Eigene Aufstellung desselben 476. Untrennbarkeit des Schönen vom Sittlichen 478. Allgemeine Bemerkungen 480.

Drittes Kapitel. Schiller. S. 483—544.

Anwendung der Kant'schen Aesthetik: Schiller 483. Anfängliche Opposition gegen Kant 485. Die schöne Seele 490. Zusammenhang des Schönen mit dem Sittlichen 492. Die Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschengeschlechtes Schiller's Hauptwerk 493. Das Sittengesetz, um wirkende Kraft zu sein, muss Natur werden 494. Formtrieb und Stofftrieb, Vernunft und Sinnlichkeit erschöpfen das Wesen des Menschen 497. Ihre harmonische Ausbildung ist das Ziel der Kultur, ihre wirkliche Ausgleichung die Schönheit 497. Der „Spieltrieb“ als Vereinigung beider und die Schönheit als Wirkung des Spieltriebs 499. Bemerkungen dagegen 500. Losreissung des ästhetischen vom ethischen Werth des Kunstwerks 512. Unterschied von Inhalt und Form 512. Der ästhetische Schein 517. Das Pathetische 520. Das Moralisch-Erhabene 522. Anmuth und Würde 524. Das Naive und Sentimentale 529. Die Briefe an Körner 530. Die Ausgleichung der Gegensätze ist stets ein blosser „Imperativ“ 532. Einwirkung auf Fr. Schlegel, auf Wilh. von Humboldt 533. Humboldt's ästhetische Ansichten 534. Die Schönheit als reine Menschlichkeit 534. Hermaphroditische Schönheit 534. Gegensatz zwischen Schiller und Humboldt 538. Begriff des Idealischen, als alleinige Aufgabe der Kunst 540. Der progressus in infinitum als Ursprung der romantischen Poesie 544.

Viertes Buch.

Vom Auftreten des Idealismus in der Aesthetik bis auf unsere Zeiten. (1798 bis auf die Gegenwart.)

Erstes Kapitel. Aesthetik des Idealismus. S. 537—567.

Spaltung der Philosophie nach Kant 547. Idealismus und Realismus 548. Die drei Stufen des Idealismus 549. Die Aesthetik des Idealismus 552. Des

subjektiven: Fichte 552. Sein Verhältniss zur Schiller'schen Aesthetik 554. Der ästhetische Trieb als Einheit des theoretischen und praktischen Triebes 557. Der „Geist“ 559. Die Aesthetik als dritte vermittelnde Disciplin zwischen theoretischer und praktischer Philosophie 562. Den transcendentalen Gesichtspunct zum gemeinen zu machen die Aufgabe der Kunst 563. Verwechslung der ästhetischen mit der metaphysischen Einheit 567. Rückführung des Schönen auf das Sittliche 568. „Unästhetischer“ Charakter der Fichte'schen Philosophie 570. Fichte's Kunsttheile 571. Sein Einfluss auf Schelling, Fr. Schlegel und Fr. Schleiermacher 572. Der transcendente Idealismus: F. W. J. v. Schelling 573. Aesthetischer Charakter seiner Philosophie 573. Sein Verhältniss zu Fichte 573. Identificirung der ästhetischen und speculativen Anschauung 573. Die Kunst als Organ der Philosophie 574. Das Philosophiren bei Gelegenheit der Kunst als Kunstphilosophie 580. Einführung der Platonischen Gattungsbegriffe 581. Praktische Unbrauchbarkeit dieser Lehre 583. Fr. v. Schlegel: Sein Verhältniss zu Fichte und Schiller 584. Das Interessante 584. Das ästhetische Optimismus 586. Die Einführung des Hässlichen 587. Die romantische Kunst 589. Ihr Ausgang von Göthe und Schiller 590. Die Anbetung der Natur 590. Die Aesthetik der Gegensätze 594. Die Philosophie des Lebens 596. Die symbolische Schönheit 596. Die Dreitheilung der Künste 597. Allgemeine Bemerkungen 600. „Spekulative“ Begründung der Aesthetik der Gegensätze bei Adam Müller 602. Sein Verhältniss zu Burke 603. Die Schönheit als Einheit der Gegensätze 604. Das Antithesenspiel 604. Gantz's Urtheil darüber 604. Beurtheilende Bemerkungen 606. Die Aesthetik als ethische Wissenschaft; Fr. Schleiermacher 609. Allgemeiner Charakter seines Philosophirens 609. Parallele der Ethik und Aesthetik 612. Die Aesthetik als erzählende Wissenschaft 613. Die nationale Differenz als Grundlage der Kunst 618. Dialektische „Schaukeleien“ 623. Die Kunst als Begeisterung und Besonnenheit 628. Einführung der Platonischen Ideen 631. Die Eintheilung der Künste 631. Das Ideal 633. Die Kunst als wesentlicher Theil der gesammten Aufgabe des Menschengeschlechtes: K. C. F. Krause 635. Allgemeiner Charakter seines Philosophirens 636. Die Schönheit als Einheit Selbstheit und Ganzheit 636. Das Schöne Eins mit dem Göttlichen 637. Organischer Charakter des Schönen 638. Einheit des Schönen, Wahren und Guten 638. Innerer Widerspruch dieser Lehre 639. Allgemeine Bemerkungen 640. Arthur Schopenhauer 645. Rechtfertigung seiner Einreihung neben Fichte und Schelling 646. Allgemeiner Charakter seiner Philosophie 646. Die Aesthetik als Betrachtung der Welt als Vorstellung 649. Mischung des Platonismus mit der Fichteschen Lehre 649. Die ästhetische Contemplation als subjektive, die „Objektivationsstufe“ des Willens als objektive

Seite des Schönen 651. Innerer Widerspruch dieser Lehre 652. Der Begriff des Erhabenen 659. Dessen Abkunft von Kant 660. Allgemeine Beurtheilung 661.

Uebersicht der systematischen ästhetischen Literatur dieser Epoche 664.

Zweites Kapitel. Theosophie und Historismus. S. 666—753.

Die Aesthetik des absoluten Idealismus 666. Allgemeiner Charakter des absoluten Idealismus 667. Theosophie und Historismus als Folgen desselben 668. Einfluss auf die Aesthetik 668. Theologischer Charakter der spekulativen Aesthetik: Solger 668. Das symbolische und allegorische Schöne 681. Die Ironie 685. Zusammenhang mit Schiller 687. Die historische Aesthetik: Hegel 690. Das Schöne als sinnliche Erscheinung des ewigen Denkinhalts 690. Verhältniss der Kunst zur Religion 691. Das Schöne als sinnliches Scheinen der Idee 694. Verhältniss zu Baumgarten 695. Die Aesthetik als Geschichte der Kunst 698. Die ästhetischen Begriffe als Kunstepochen 698. Erzählender Charakter seiner und Solger's Lehre 699. Die symbolische Kunstform, die klassische Kunstform 699. Die Eintheilung der Künste 710. Die symbolische Kunst, die klassische Kunst, die romantischen Künste 712. Die Hegel'sche Schule: Vischer 715. Die Metaphysik des Schönen 715. Kampf zwischen dem „substantiellen Inhalt“ und der „reinen Form“ in der Vischer'schen Aesthetik 717. Die strenge Dialektik der Vischer'schen Aesthetik 719. Der Begriff des Erhabenen bei Vischer und Weisse 720. Kritik desselben 723. Der Begriff des Komischen bei Vischer, Ruge und Weisse 728. Die Aesthetik des Hässlichen bei Ruge, Weisse und Vischer 732. Kritik derselben 736. Allgemeine Beurtheilung der spekulativen Aesthetik 743.

Uebersicht der systematischen ästhetischen Literatur dieser Schule 752.

Drittes Kapitel. Die Aesthetik des Realismus. S. 754—804.

Der Realismus als metaphysische Weltanschauung: Herbart 754. Verhältniss der Aesthetik zur Metaphysik 756. Unabhängigkeit der praktischen von der theoretischen Philosophie 757. Aesthetik im weitem (Ethik) und Aesthetik im engern Sinne 757. Die Kunstlehren 758. Das ästhetische Urtheil 760. Der Geschmack 762. Unterschied zwischen Geschmack und Begierde 764. Das Nützliche und das Angenehme 765. Das Schöne und Hässliche als Form und Verhältniss des Zusammengesetzten 766. Objektiver Charakter des ästhetischen Geschmacksurtheils 768. Das Schöne als unbedingt Gefallendes 772. Die Ideen als unbedingt gefallende Verhältnisse 774. Simultane und successive Verhältnisse 782. Die ursprüngliche

Verschiedenheit der unbedingt gefallenden Verhältnisse als Grund der ursprünglichen Verschiedenheit die Künste 783. Die unbedingt gefallenden sich gleichbleibenden Verhältnisse als objektive Grundlage der ästhetischen Kritik 785. Gegensatz der philosophischen und historischen Kritik 786. Die Kunst und die Künste 793. Verdienste der Herbart'schen Aesthetik 797. Die Aesthetik der Herbart'schen Schule: Griepenkerl 801. Das Schöne als dunkelerkennbare Regelmässigkeit: Bolzano 802. Das Schöne als dunkelerkennbare Zweckmässigkeit: Lotze; Trendelenburg 803. Schluss 804.
